

# Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer  
No. 02/2024



## 02 Robert Longo

Eine groß angelegte Retrospektive würdigt den amerikanischen Künstler Robert Longo, dessen monumentale hyperrealistische Kohlezeichnungen zu brisanten gesellschaftspolitischen Themen Weltruf genießen

## 03 Die sieben Leben der Marina Abramović

Marina Abramović gilt als eine Pionierin der Performance-Kunst, seit über 50 Jahren hält sie ihr Publikum in Atem. Das Kunsthaus Zürich zeigt in einer umfassenden Ausstellung Werke aus allen Schaffensphasen

## 04 Frühsommer in Paris

Claude Monets drei frühe Stadtansichten von Paris feiern erstmals ihre Zusammenschau in Europa. Inwiefern sich der Künstler mit den Werken als Trendsetter auswies, lässt sich in der Alten Nationalgalerie Berlin entdecken

Louise Breslau, *Jeune femme et chrysanthèmes* – Porträt von Mina Carlson-Bredberg (Detail), 1890, Foto: Kulturmuseum St. Gallen, Michael Elser. Weitere Stadel Frauen präsentieren wir Ihnen in unserem Artikel auf Seite 4.

## 05 Rembrandt – Bildregisseur der Emotionen

Gleich zwei Ausstellungen widmen sich dem niederländischen Malergenie im Kontext berühmter Zeitgenossen und stellen ihn anhand herausragender Leihgaben aus internationalen Sammlungen als Impulsgeber und Chronist seiner Zeit vor

## 06 Henri Cartier-Bresson

Kaum ein Fotograf verstand es wie er, den „entscheidenden Augenblick“ einzufangen. Wer es nicht zur Ausstellung „Watch! Watch! Watch!“ nach Barcelona schafft, darf sich auf einen bildgewaltigen Katalog freuen, der das fantastische Werk präsentiert

## 07 „Ein magischer Spiegel“

Mit Vittore Carpaccio, einem der bedeutendsten Meister der Frührenaissance, und Giovanni Bellini rückt eine herausragende Ausstellung zwei Künstler aus Venedig in den Mittelpunkt, deren Werke unsere Vorstellung von der Lagunenstadt prägen

## ROBERT LONGO

DER WAHRHEIT INS AUGE GEBLICKT

Die Albertina in Wien trumpft in diesem Kunstherbst mit der groß angelegten Retrospektive Robert Longo auf. Es gibt wohl kein Museum in Europa, das ein passenderes Umfeld für die Präsentation der monumentalen hyperrealistischen Kohlezeichnungen des amerikanischen Künstler-Stars bieten könnte: Im Museumsbestand befinden sich rund 1 Million Zeichnungen von der Renaissance bis in die Gegenwart.

Die künstlerischen Anfänge Robert Longos liegen in der Subkultur New Yorks der frühen 1980er Jahre, einer Szene zwischen Punk, Rausch und Exzess. Er entdeckt bereits damals das Medium der Zeichnung für sich und hält Künstlerfreunde wie Cindy Sherman in der Serie *Men in the Cities* in überlebensgroßen grotesken Tanzposen und Verküngen fest. Momentaufnahmen für die Ewigkeit oder wie der Künstler selbst sagt: „Spiegel der Erinnerung“. Diese frühen farbigen Zeichnungen von gewundenen Städtern in Businesskleidung sind heute Ikonen eines Zeitgeistes, der für Beschleunigung, die Gier nach Macht und das Fegefeuer der Eitelkeiten steht. Dieser Verpflichtung zum Zeitgeist, die Robert Longo zum Reporter seiner Zeit macht, ist der 1953 geborene Künstler bis heute treu geblieben. Seine riesigen Schwarzweiß-Zeichnungen, für die er seit 1999 ausschließlich Holzkohle verwendet, sind von meisterlicher Qualität in Plastizität, Kontrast und Feinstofflichkeit in der Ausarbeitung. Die Ästhetik dieser Werke ist überwältigend, und oft verrät erst ein Blick auf den Titel der Werke ihren politischen Hintergrund: *Black Panther*



Robert Longo, *Untitled (Eric)*, 1981. Collection Thadaeus Ropac, Salzburg/Paris

nimmt natürlich Bezug auf die afroamerikanische Protestbewegung der 1960er Jahre, und die monumental aus dem Wasser aufragende Wand eines Eisbergs gemahnt auch an den Klimawandel. Es sind Eindrücke, die wir von Fotos kennen, aber die Tatsache,

dass Longo Monate aufwendet, um sie in Zeichnungen zu übersetzen, verleiht ihnen eine sehr viel weitreichendere Bedeutung und Wucht. Zur Ausstellung mit der Laufzeit bis 26. Januar 2025 ist ein Katalog im Hirmer Verlag (€ 49,90) erschienen. ck

## PAULA REGO

ZWISCHEN ALBTRAUM UND WIRKLICHKEIT

Von Clara Schröder

Die Kunst der Malerin Paula Rego (1935–2022) wirkt kraftvoll, kämpferisch, rebellisch und voll abgründigem Humor. Ihr stilistisch wie thematisch komplexes Werk ist geprägt von ihrem Hauptinteresse an „Machtspielen und Hierarchien“, Stichworte, die das Kunstmuseum Basel für die erste Ausstellung nach dem Tod der Malerin aufgegriffen hat. Die umfassende Sonderausstellung präsentiert Schlüsselwerke aus fünf Jahrzehnten ihres Schaffens.

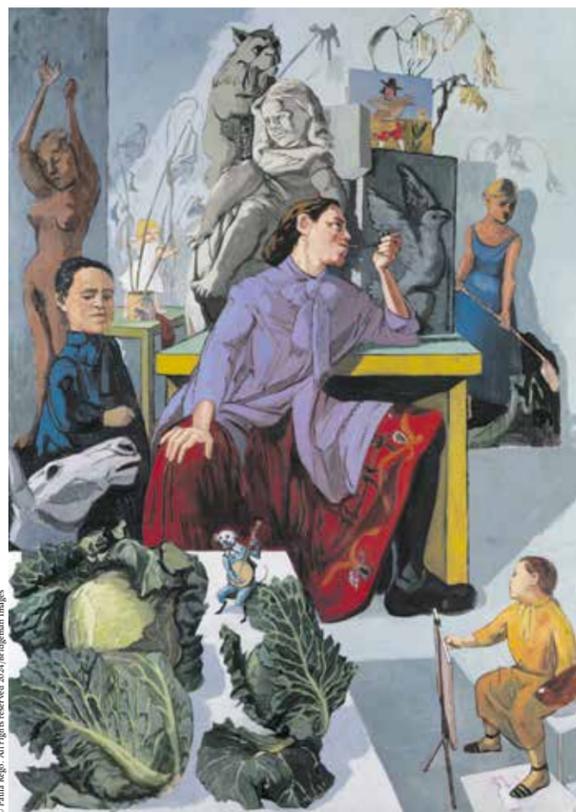
Das Schneewittchen von Paula Rego muss nicht vom Prinzen gerettet werden, es entzaubert sich aus eigener Kraft, ist unabhängig und selbstbestimmt. Und auch das Märchen vom Rotkäppchen, das „nicht vom Weg abweichen soll“, wird von Rego kurzerhand umgedichtet: Die Mutter erlegt den Wolf, trägt seinen Pelz um den Hals, und die Großmutter, die für gesellschaftliche Normen steht, wird zur Randfigur. Paula Regos Auseinandersetzung mit Märchen begann in den 1970er Jahren und bildete den Auftakt für ihre lebenslange Suche nach Geschichten, die sie in ihren Werken verarbeitete. Rego deutet in ihren Gemälden, Grafiken und textilen Skulpturen altergebrachte Narrative und Rollenzuweisungen um, nimmt uns die rosarote Brille ab und öffnet den Blick auf menschliche Beziehungen mit ihren Abgründen sowie soziale, politische und sexuelle Machtdynamiken. Gespickt mit persönlichen Erfahrungen thematisiert die Künstlerin in vielen ihrer Werke den weiblichen kollektiven Kampf um Anerkennung, Gleichberechtigung und

Problemen, wie die gesundheitliche Gefährdung von Frauen durch restriktive Abtreibungsgesetze. In Lissabon geboren und seit ihrer Ausbildung bis zu ihrem Tod vorwiegend in London ansässig, ist Paula Rego in ihren beiden Heimatländern längst eine Ikone der figurativen Malerei. In Großbritannien wird sie in einem Atemzug mit David Hockney, Francis Bacon und Lucian Freud genannt, in Portugal wurde für den Tag ihrer Beisetzung Staatstrauer ausgerufen.

Das Kunstmuseum Basel bietet nun die wertvolle Gelegenheit, den bildgewordenen Machtkämpfen dieser einzigartigen Künstlerin persönlich zu begegnen.

Paula Rego. Machtspiele

Bis 2. Februar 2025  
Kunstmuseum Basel  
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 45,-



Paula Rego, *The Artist in Her Studio*, 1993

## — ÜBER DEN BILDRAND HINAUS —

DIE RAHMENKUNST VON ERNST LUDWIG KIRCHNER

Bunt bemalte Bretter, genagelte Rundstableisten, abgeschrägte Lichtkanten in goldbronzenen Fassung – bei der Gestaltung der Rahmen für seine Bilder hat Ernst Ludwig Kirchner oft selbst Hand angelegt, um ein Gesamtkunstwerk zu erschaffen, das dauerhaft verbunden sein sollte. Über die Zeitläufte hinweg wurden viele der Paare getrennt – dass einige von ihnen wieder in Einklang sind, verdankt sich der akribischen wie auch leidenschaftlichen Arbeit von Fachexperten, die erst in Bernried, später in Davos

ihre sensationellen Entdeckungen präsentieren.

Eine *Blonde Frau in rotem Kleid* und mit blau dampfender Zigarette präsentiert sich in einem flachen Rahmen mit entsprechenden pink-blauen Farbspuren; eine kaskadenartig abfallende Gebirgslandschaft mit dem Titel *Blick ins Tobel* wird aufgefangen durch die klare Strenge eines mehrfach profilierten Rahmens; und *Tanzende Mädchen in farbigen Strahlen*, ein Zusammenspiel aus fließenden Bewegungen auf kantigen Flächen,

wiederholt sich in stringent angeordneten, abgerundeten Kanneluren, die das Geschehen mit goldbronzenen Licht- und Farbreflexen umfassen. Der Zweiklang aus Bild und Rahmen im Sinne eines Gesamtkunstwerks, wie Ernst Ludwig Kirchner seine Werke aus der Hand gab, gehörte bei ihm zum festen Programm. Die Kriegswirren unter der Herrschaft des NS-Regimes, das ihn als Expressionisten diffamierte, sowie sich wandelnde Geschmacksempfindungen der Besucherinnen und Besucher, welche die schlichten Rahmen gegen üppigere austauschten, führten vielfach zur Trennung des eigentlich Unzertrennlichen.

In intensiver Zusammenarbeit des Rahmenmachers Werner Murrer mit den Museen in Bernried und Davos sowie internationalen Leihgebern ist es gelungen, einige der überlieferten Bilderrahmen den Originalbildern wiederzuzuführen. Darunter auch die *Blonde Frau*, die bunt umrahmt in der Nazi-Ausstellung „*Entartete Kunst*“ zu sehen war und nun, da wiedervereint, als Leuchtturm die Kunstgeschichte um einen wichtigen Aspekt der künstlerischen Gestaltung bereichert. af



E.L. Kirchner, *Tanzende Mädchen in farbigen Strahlen*, 1932–1937, im Originalrahmen

Wiederentdeckt & Wiedervereint  
Rahmen und Bilder von  
Ernst Ludwig Kirchner  
Bis 12. Januar 2025  
Buchheim Museum,  
Bernried am Starnberger See  
9. Februar bis 4. Mai  
Kirchner Museum, Davos  
Katalog Hirmer Verlag € 55,-

## — „DER GROSSE DERDIEDAS“ —

DADA: SUBVERSIV, RADIKAL, PROVOKATIV



Baroness von Freytag-Loringhoven, ca. 1922

Die Einbeziehung des Körpers und der provokante Umgang mit den Geschlechterrollen ist eines der zentralen Themen der Dada-Kunst. Nach dem Motto „der Dadaismus gehört auf die Straße“ inszenierte sich Elsa von Freytag-Loringhoven als lebendes Kunstwerk und schockierte mit ihren extravaganten Auftritten die New Yorker Öffentlichkeit. Aus Müll schuf sie sich Kostüme – Tomatendosen als Büstenhalter, Löffel als Ohrringe – und spazierte mit kahl rasiertem, rot gefärbtem Schädel durch die Straßen. Auch Marcel Duchamp nutzte seinen eigenen Körper, um mit Geschlechterrollen zu experimentieren, wie auf Crossdressing-Fotografien von Man Ray zu sehen ist.

Die Dada-Bewegung ist spätestens zu ihrem 100-jährigen Jubiläum 2016 ausgiebig beleuchtet worden, hingegen blieb der vertiefte Blick auf die transformativen Geschlechterrollen bei Dada bisher aus. Das Arp Museum widmet sich mit über 180 Exponaten aller Gattungen diesem Thema und zeigt Künstlerinnen wie Sophie Taeuber-Arp, Hannah Höch, Gabrielle Buffet-Picabia als gleichberechtigte Dadaistinnen neben ihren männlichen Kollegen. um

Angesichts des Traumas des Ersten Weltkrieges hatte für viele die alte Welt ihren Sinn verloren. Alles sei „in Auflösung“, nicht nur die „kapitalistische Wirtschaft, sondern auch alle Wahrheit, Ordnung, Recht, Moral, auch das Männliche und Weibliche“, bemerkte Raoul Hausmann, einer der Protagonisten der Dada-Bewegung. Diese wurde als radikale

Antwort auf das Zeitgeschehen von Künstlerinnen und Künstlern 1916 in Zürich gegründet und verbreitete sich weltweit. Auch wenn sich innerhalb der Bewegung die Ansätze und Ausführungen unterschieden, so war man sich darüber einig, dass der bürgerliche Kunstbegriff ausgedient habe und die Aufhebung der Grenze von Kunst und Leben das Ziel sei.

der die DADA  
Unordnung der Geschlechter  
Bis 12. Januar 2025  
Arp Museum Bahnhof Rolandseck  
Hrsg. von Julia Wallner,  
288 Seiten, 200 Abb.  
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 38,-

# DIE SIEBEN LEBEN DER MARINA ABRAMOVIĆ

PERFORMANCE IN IHRER RADIKALSTEN FORM

Von Caroline Klapp

Marina Abramović ist ein Phänomen: Seit über 50 Jahren berührt und erschüttert die serbische Künstlerin ihr Publikum mit Performances, die weit über jede Schmerzgrenze hinausgehen. Der Katalog zur Retrospektive, die die Royal Academy London, das Stedelijk Museum Amsterdam, das Kunsthaus Zürich und das Kunstforum Wien gemeinsam konzipiert haben, bietet jetzt erstmals einen umfassenden Überblick über das beeindruckende Gesamtwerk der Künstlerin.

Dem Ausstellungskatalog kommt in diesem Fall eine besondere Bedeutung zu, denn er dokumentiert anschaulich nicht nur Hintergründe, sondern auch Kontroversen, die ihre Performances seit den frühen 1970er Jahren ausgelöst haben. Abramović setzte damals mit ihren Langzeitperformances neue Maßstäbe. Sie

riskierte in einer Reihe von selbst auferlegten Tests menschlicher Ausdauer und Disziplin ihre Gesundheit, ihren Verstand und sogar ihr Leben. Sie hat sich verbrannt, geschnitten, unter Drogen gesetzt und sich Aufgaben gestellt, die ihre physischen und psychischen Grenzen überschritten. In einem Maß, dass das Publikum regelmäßig den Impuls verspürte, eingreifen zu wollen. Dabei ist genau diese Form der Interaktion mit dem Publikum einkalkuliert und ein zentrales Anliegen im Œuvre Abramovićs. Man kann sich ihr schwer entziehen. Zu ihrer 75 Tage dauernden Performance *The Artist is present* im New Yorker MoMA im Jahr 2010 pilgerten die Zuschauer in Scharen. Im weißen Kleid saß die Künstlerin den Besuchern – unter ihnen Ulay, Lou Reed und Lady Gaga – schweigend gegenüber. Die meisten von ihnen konnten dem Blick der Künstlerin nur circa drei Minuten Stand halten



Ulay/Marina Abramović, *Imponderabilia*, 1977, Performance in der Galleria Comunale d'Arte Moderna in Bologna

und brachen dann in Tränen aus. Abramović greift letztendlich



ihr Leben als fortlaufende Performance, in der sie sich ständig



neu erfindet. So wie in *7 Deaths of Maria Callas*, einer unfassbar

aufwendigen Opernproduktion, die 2020 an der Münchner Staatsoper uraufgeführt wurde: Sie lässt Maria Callas sieben Bühnentode sterben, bis sie zum Schluss selbst in die Rolle der sterbenden Diva schlüpft. Mit unterdessen 77 Jahren hat Abramović ein gewaltiges Vermächtnis geschaffen, und wir dürfen gespannt sein, was noch kommt.

**Marina Abramović**  
 25. Oktober 2024 bis  
 16. Februar 2025  
 Kunsthaus Zürich  
 2. Oktober 2025 bis  
 18. Januar 2026  
 Bank Austria Kunstforum Wien  
 Mit Beiträgen von K. Archey,  
 R. Bray, B. M. Busse,  
 A. Heathfield, S. Racanović,  
 A. Tarsia, M. Varadinis,  
 D. Zuber  
 Katalog Hirmer Verlag € 49,90

## HANS HAACKE

Hans Haacke (\*1936) gehört zu den einflussreichsten zeitgenössischen Künstlern und prägte bis heute nachfolgende Generationen in ihrem künstlerischen Schaffen. Mit seiner unbestechlichen Institutionskritik und Verteidigung demokratischer Prinzipien ist er zur Legende der politischen Konzeptkunst geworden. Die Schirn Kunsthalle Frankfurt ehrt den Künstler vom 8. November bis 9. Februar 2025 mit einer großen Retrospektive und zeigt anhand von rund 70 Gemälden, Fotografien, Installationen, Aktionen, Plakaten und einem Film die Aktualität und Relevanz seiner Werke für die Gegenwart.

In seinem Werk verfolgte Haacke seit den frühen 1960er Jahren einen breiten Ansatz: Er griff Tendenzen von ZERO und der Minimal Art auf, arbeitete in den Bereichen Ökologie und Naturwissenschaften, Konzeptkunst, Land Art, Institutionskritik, Kunst im öffentlichen Raum, Plakatkunst und vielen anderen. Haackes Werk ist durchweg politisch, wie das für die *documenta 14* in Kassel und Athen entstandene Plakatprojekt *Wir (Alle) sind das Volk* aus dem Jahr 2017, mit dem Haacke die „Verbundenheit mit den verzweifelten Migrant\*innen und Geflüchteten“ ausdrückt, „die derzeit in vielen Ländern der Welt massiver Xenophobie, Rassismus und religiösen Anfeindungen ausgesetzt sind“.

Die Schau *Hans Haacke. Retrospektive*, die in Kooperation von

der Schirn Kunsthalle mit dem Belvedere Wien konzipiert wurde, ist anschließend vom 28. Februar bis 9. Juni 2025 in Wien zu Gast. Der Ausstellungskatalog für beide Stationen erscheint im Hirmer

Verlag (264 Seiten, 160 Abbildungen in Farbe, € 49,90) und stellt das beeindruckende Spektrum der Arbeiten des Künstlers von 1959 bis heute umfassend in Text und Bild vor.



Hans Haacke, *Wir (Alle) Sind das Volk*, 2003/2020

## ERWIN WURM – DIE RETROSPEKTIVE

Was ist Realität? Und was ist absurd? Ist das Absurde nicht Realität? Perspektivenwechsel dieser Art lassen sich bis 9. März in der Wiener Albertina erleben (Katalog Hirmer € 49,90). Anlässlich seines 70. Geburtstags präsentiert Erwin Wurm dort sein bildhauerisches Werk von seinen künstlerischen Anfängen bis hin zur Gegenwart: kuriose, komische und bizarre Skulpturen, die die Schwächen des Menschen entblößen, ihn zunächst auch leibhaftig einbinden, in seinen jüngsten Serien aber seine Transformation ankündigen: Er entschwindet.

„Ich wollte eine Figur schaffen, bei der man keinen Menschen sieht, aber sich eine Person vorstellt.“ Nach diesem Credo entstehen seit 2022 die *Substitutes*, ein Menschensatz, der sich aus Kleidern formt und Leute erschafft, die als gesichtslose Hüllen genauso durch das Leben taumeln wie Koffer und Taschen statt Köpfen auf dünnen Beinen. Um „Probleme in unserer Welt anzusprechen“ und die Einsicht zu übermitteln, dass wir vergeblich einen Sinn des Lebens suchen, bedient sich Erwin Wurm den Stilmitteln des Absurden sowie des Paradoxen, mit denen er sein Publikum überrascht: sei es mit dem überdimensionalen *Narrow House*, seinem plastischen, zerquetschten Elternhaus, das keinen Freiraum lässt, fetten Autos in der Gestalt von prallen Würsten als Inbegriff des aufgeblasenen Egos seiner Besitzer, als

soziale Performances wie den *One Minute Sculptures*, das Ausstellungsgäste mittels Handlungsanweisung in unmögliche Positionen brachte, oder – typisch österreichischer Humor – den *Abstract*

*Sculptures* aus dem Repertoire eines Wiener Würstelstands mit gegenseitig anbandelnden Würstfiguren oder Heerscharen von emporgereckten Gurkerln, die eine dicke Hose mimen.



Erwin Wurm, *Untitled (Hoody I)*, 2023

**KUNSTFORUM International**

2 Ausgaben  
 nur 24,60€  
 statt 34,60€

Gutscheincode **FRESKO** einlösen  
 unter [kunstforum.de/abo](http://kunstforum.de/abo) oder  
 per Telefon +49 89 85 853 - 840

## FRÜHSOMMER IN PARIS

CLAUDE MONETS NEUER BLICK AUF DIE HAUPTSTADT DER MODERNE



Claude Monet, *Quai du Louvre*, 1867, Kunstmuseum Den Haag

Von Wilfried Rogasch

Nach zwei Ausstellungen über die französischen Impressionisten Auguste Renoir und Gustave Caillebotte zeigt die Alte Nationalgalerie auf der Berliner Museumsinsel in diesem Herbst eine Schau über Claude Monet. Im Mittelpunkt stehen drei Stadtansichten von Paris aus dem Jahre 1867, die sich heute in Berlin, Den Haag und Oberlin/Ohio befinden. Während seine Malerkollegen im Louvre die Alten Meister studierten, blickt Monet, ausgestattet mit einer Sondergenehmigung, von der Kolonnade des Louvre auf die moderne Metropole, die in diesen Jahren durch Baron Haussmann ein komplett neues Antlitz erhielt.

Die drei Parisansichten Saint-Germain-l'Auxerrois, Quai du Louvre und Jardin de l'Infante sind keine nostalgischen Rückblicke auf das alte Paris mit seinen verwinkelten

Gassen, sondern zeigen die aktuellen Umgestaltungsmaßnahmen mit breiten Boulevards, langen Avenuen und repräsentativen Plätzen. Monet erkannte im neugestalteten Paris mit seinen neuen Sichtachsen und Perspektiven als einer der ersten Maler ein neues Sujet, welches er mit den innovativen Mitteln des Impressionismus meisterte.

### Pferdeomnibusse und Flaneure

Die Dreierserie, die im Frühsommer binnen eines Monats entstand, vermittelt Monets Faszination für die werdende Hauptstadt der Moderne. Die spätgotische Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois kontrastiert er mit modernen Mietshäusern, die bis heute die Pariser Stadtlandschaft prägen. Davor malt er mit schnellem

Pinselstrich großstädtisches Treiben mit einer Vielzahl von Kuttschen und modisch gekleideten Passanten im Schatten blühender Kastanien. Auf dem Gemälde Quai du Louvre herrscht reger Verkehr von Droschken, Pferdeomnibussen und Flaneuren. Monet zeigt auch neue Elemente des Stadtbildes wie Straßenlaternen, einen Verkaufskiosk und Plakatwände mit Reklame. Im Hintergrund weht die französische Trikolore, die anlässlich der Weltausstellung 1867 überall im Stadtbild präsent war.

### Monet und die impressionistische Stadt

Bis 26. Januar 2025  
Staatliche Museen zu Berlin,  
Alte Nationalgalerie  
120 Seiten, 60 Abb. in Farbe  
Katalog Hirmer Verlag € 29,90

## ES IST UND BLEIBT SURREAL

Das Bizarre, Grotteske und Monströse, das die Grenze von Traum und Wirklichkeit verschwimmen lässt, ist der Inbegriff des Surrealismus. In der Gegenüberstellung von Kunstwerken der 1920er Jahre und jenen der nachfolgenden Generationen bis heute zeigt die Ausstellung *Surrealismus – Welten im Dialog* auf, dass die surrealistische Idee nicht am Ende, sondern aktueller denn je ist.

Als Reaktion auf die Schrecken des Ersten Weltkrieges knüpfte der Surrealismus, der 1924 seinen Anfang in Paris nahm, an die Dada-Bewegung an. Anders als diese konzentrierte er sich – beeinflusst von den Thesen Sigmund Freuds zur menschlichen Psyche – vor allem auf die Darstellung fantastisch-irrealer Motive und Sujets.

### Befreiung des Geistes

Die menschenleeren Landschaften Yves Tanguys oder Salvador Dalis, Man Rays Fotografie eines weiblichen Rückenaktes mit f-förmigen, an eine Geige erinnernde Öffnungen, Hans Bellmers zergliederte Puppen, die Pelztasse von Meret Oppenheim oder *Le Chasseur* von Max Ernst – sie alle zählen mit ihrer prägenden Ästhetik zu den bekanntesten Arbeiten surrealistischer Kunst. Das erklärte Ziel der Künstler\*innen war, den kreativen Schaffensprozess vom

vernunftgesteuerten Denken zu lösen und intuitiv aus dem Unterbewusstsein zu schöpfen. Dabei loteten sie das Potenzial des Abseitigen und Tabuisierten aus und richteten ihre Provokationen gegen Staat und Kirche sowie bürgerliche Moral und Wertvorstellungen.

Zeitgenössische Künstler\*innen wie Penny Slinger, Cindy Sherman oder Erwin Wurm greifen das Bildvokabular der Surrealisten auf, wobei sich deren ursprünglicher kulturrevolutionärer Anspruch überlebt hat. Die Zielsetzung des Surrealismus, mit tief verankerten Sehgewohnheiten aufzuräumen, etablierte Normen und Wertvorstellungen zu hinterfragen und eine Welt im rapiden Wandel zu beleuchten, ist in ihrer Aktualität jedoch ungebrochen. Mit rund 120 hochkarätigen Exponaten, darunter Gemälde, Fotografien, Filmsequenzen, Collagen und Skulpturen, schenkt die Schau einen spannenden Überblick über 100 Jahre surreale Welten, und ist – frei nach Antonin Artaud, dem Surrealisten der ersten Stunde – „ein Mittel der totalen Befreiung des Geistes“.

### Surrealismus Welten im Dialog

Bis 5. Januar 2025  
Städtische Museen Heilbronn/  
Kunsthalle Vogelmann  
Katalog Hirmer Verlag € 49,90



René Magritte, *Arbre et lune (Baum und Mond)*, 1948

## PIONIERINNEN DER GEOMETRISCHEN ABSTRAKTION



Ljubow Sergejewna Popowa, *Suprematistische Komposition*, um 1916, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen

Die Abkehr von der figürlichen Kunst ist ein Phänomen, das sich im 20. Jahrhundert weltweit ereignete.

Die Ausstellung im Wilhelm-Hack-Museum widmet sich speziell den Künstlerinnen, die parallel zu ihren

männlichen Kollegen eine geometrisch-abstrakte Formensprache entwickelt haben und mit Experimentierfreude, modernen oder gar radikalen Ansätzen die Kunstlandschaft neu formten.

„Zu Beginn lernten wir überhaupt nichts. Wir saßen einfach da und haben probiert“, erzählte Anni Albers ihre Startschwierigkeiten in der Webereiklasse, die sie notgedrungen besuchen musste, um als Frau am Bauhaus in Weimar überhaupt zugelassen zu werden. Sie machte das Beste daraus: „Nach und nach begannen die Fäden meine Fantasie zu wecken“ – so schilderte sie den Sprung vom reinen Handwerk zur abstrakt-geometrischen Textilkunst, mit der sie neue Sphären beschrte.

### Mut und ein gutes Netzwerk

Wir werden bis zur Sonne gehen erzählt von Künstlerinnen rund um den Globus in einer Zeitspanne von 1914 bis 1970, die sich allesamt einem geometrisch-abstrakten Formenrepertoire verschrieben. Mut und ein gutes Netzwerk

beförderten die Entwicklungen zu ihrem jeweils eigenständigen Werk, reich an Utopien und Weltentwürfen: mit dabei Sophie Taeuber Arp und Sonia Delaunay, die von der Malerei bis zum Design die gegenstandslose Kunst auf den Weg brachten; Ljubow Sergejewna Popowa, die mit ihren energiegeladenen, ineinandergreifenden Flächen stetige Vernetzung betrieb; Regina Cassolo Bracchi, die ihre Collagen in eine dritte Dimension überführte, oder die Filmemacherin Germaine Dulac, die Weiblichkeit auf die Leinwand projizierte: „Ich wecke die Vorstellung von einer Tänzerin! Eine Frau? Nein. Eine in harmonischen Rhythmen springende Linie. Ich wecke auf Leinwänden die Vorstellung von einer leuchtenden Projektion! Klar konturierte Materie! Nein. Fließende Rhythmen.“

### Wir werden bis zur Sonne gehen. Pionierinnen der geometrischen Abstraktion

16. November 2024 bis 27. April 2025  
Wilhelm-Hack-Museum,  
Ludwigshafen  
Katalog Hirmer Verlag € 49,90

## BERUF: KÜNSTLERIN

Im Städel Museum Frankfurt stehen wie im gesamten Jahr Künstlerinnen im Mittelpunkt. Die Ausstellung *Städel | Frauen* beleuchtet mit Gemälden und Skulpturen von 26 Künstlerinnen deren Verbindungen untereinander sowie den Frankfurter Kunstbetrieb und seine Wechselbeziehungen zur Kunstmetropole Paris zwischen 1880 und den 1930er Jahren.

An den staatlichen Akademien in Deutschland wurden Frauen erst ab 1919 zum Kunststudium zugelassen, daher entschieden Künstlerinnen wie Mathilde Battenberg, Maria Petrie, Else Luthmer oder Louise Schmidt, sich zeitweise in Paris ausbilden zu lassen. Nach ihrer Rückkehr nach Frankfurt, das mit seiner fortschrittlichen Städelschule eine lebenswerte Alternative zum französischen Kunstzentrum darstellte, brachten sie frischen Wind in die Mainmetropole hinein. Emanzipiert und von den aufkommenden Avantgarden inspiriert, behaupteten sie sich auf dem Kunstmarkt und führten ein Leben als freischaffende Malerinnen oder Bildhauerinnen. Einen wesentlichen Beitrag zu dieser Entwicklung bildete das von den Frauen geknüpft internationale Netzwerk, mittels dessen sie

sich in Ausbildungs- und Ausstellungsfragen, aber auch durch

praktische Hilfe gegenseitig unterstützten und förderten.



Erna Auerbach, *Bildnis einer Frau in Schwarz (Selbstporträt)*, 1932, Historisches Museum Frankfurt

Viele Künstlerinnen aus dieser Zeit sind heute nahezu vergessen, rund 100 Jahre währendes Desinteresse der Kunstgeschichte an weiblichen Kunstschaffenden lässt sich nicht so einfach aufholen. Jedoch wird aufgrund neuester Forschungsergebnisse, die der Städel-Ausstellung zugrunde liegen, unser Blick auf die Situation von Künstlerinnen um die Jahrhundertwende nachhaltig verändert und aufgezeigt, dass sie zu ihrer Zeit keine Ausnahmeerscheinungen waren. So treten sie durch die Rekonstruktion ihrer Biografien und Werkverzeichnisse nicht nur mit ihrem kreativen Schaffen ins Licht, sondern werden auch als einflussreiche Lehrerinnen, Mäzeninnen und Kulturpolitikerinnen sichtbar gemacht.

### Städel | Frauen Künstlerinnen zwischen Frankfurt und Paris um 1900

Bis 27. Oktober 2024  
Städel Museum,  
Frankfurt am Main  
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 49,90

# REMBRANDT – BILDREGISSEUR DER EMOTIONEN

## EIN KÜNSTLERLEBEN IM SPIEGEL SEINER ZEITGENOSSEN UND DER AMSTERDAMER GESELLSCHAFT

Von Charlotte Vierer

Der herausragende Meister des Barocks, Rembrandt Harmensz. van Rijn (1606–1669), steht bei gleich zwei Herbstausstellungen des Landes gemeinsam mit berühmten Zeitgenossen im Fokus. Zum einen wird er als Lehrer und Impulsgeber für seine Schüler und nachfolgende Generationen beleuchtet, zum anderen werden seine Gruppenbildnisse, die von Amsterdams Wirtschaftsmacht und der davon profitierenden Bürgerschaft erzählen, in den Mittelpunkt gestellt. Ob als Initiator der „Werkstatt Rembrandt“ oder als Chronist seiner Zeit – die einmalige künstlerische Ausdruckskraft und Emotionalität seiner Bilderzählungen sind eine Reise nach Leipzig und Frankfurt in jedem Fall wert.

In der jüngst eröffneten Ausstellung *Impuls Rembrandt: Lehrer, Strategie, Bestseller* im Leipziger Museum der bildenden Künste sind so viele Rembrandt-Werke zu sehen wie kaum zuvor in Deutschland. Sie ist bestückt mit hochkarätigen Leihgaben aus den großen deutschen und niederländischen Museen sowie Samm-

lungen aus Paris, London und New York. Rembrandts Œuvre sind Arbeiten seiner Schüler zur Seite gestellt, gut die Hälfte der präsentierten 140 Gemälde, Zeichnungen und Radierungen stammen aus der Werkstatt des Malers. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt, wie der Titel es ankündigt, nicht allein auf Rembrandt als genialem Künstler, sondern auf seiner faszinierenden Fähigkeit, für seine Schüler Mentor, Lehrmeister und strategisch agierender, erfolgreicher Netzwerker zu sein. Während die Forschung der vergangenen Jahrzehnte vor allem den Blick auf die stillkritische Unterscheidung zwischen Werken Rembrandts und seiner Schüler bzw. Nachfolger lenkte, sind in jüngerer Zeit zunehmend Rembrandts Unterrichtsinhalte und -methoden von Interesse. Rembrandts Werkstatt zählte in Amsterdam zu einer der größten und einflussreichsten des 17. Jahrhunderts. Trotz eines hohen Lehrgeldes war der Zulauf über rund fünf Jahrzehnte aus Holland und Europa ungebrochen, seit den 1620er Jahren ließen sich dort im Laufe der Jahre rund 50 Maler im Alter von 12 bis 20 Jahren ausbilden. Ein



Govaert Flinck, *Aufzug der Armbrust(Voetboog)-Schützen unter Hauptmann Joan Huydecoper und Leutnant Frans van Waveren, 1648/50, Amsterdam Museum, Amsterdam*

entscheidender Aspekt für die Attraktivität war die herausragende Qualität von Rembrandts Kunst, die den Schülern nahegebracht wurde: die Lebendigkeit und Dramatik der Bilderzählungen, in denen sich Emotionen und Leidenschaft vereinten, sowie der virtuose Umgang mit Farbe und Licht. Die Lehrlinge lernten nicht nur in der Malerei, sondern auch in Zeichnungen und Radierungen die Handschrift des Meisters zu imitieren. Das gemeinsame Aktzeichnen nach dem nackten Modell wie auch das genaue Naturstudium „naer het leven“ (nach dem Leben), das die raffinierte Inszenierung von Figuren, Gedanken und Gefühlen mit einbezog, gehörten zum innovativen Unterrichtskonzept Rembrandts.

Eine zweite groß angelegte Ausstellung, die ab Ende November im Städel Museum, Frankfurt, seine Pforten öffnet, vereint mit rund 100 Gemälden und Druckgrafiken sowie kulturhistorischen Gebrauchsgegenständen Meisterwerke von Rembrandt und seiner Zeitgenossen im Spiegel der Metropole Amsterdam im 17. Jahrhundert.

Bereits im späten 16. Jahrhundert begann die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte Amsterdams, zu Rembrandts Lebenszeit entwickelte sich die Stadt zum unange-

fochtenen europäischen Zentrum des Welthandels. Der bürgerliche Rat garantierte Religions- und Gedankenfreiheit, Wissenschaft und Kunst blühten in nie dagewesener Qualität und Produktivität. Im Auftrag einer selbstbewussten, kapitalkräftigen Bürgerschaft, die als Teil der Führungs-

anstalten, geschaffen, die die Auftraggeber bei der Ausübung der ihnen anvertrauten öffentlichen Ämter zeigten und für alle Zeiten verewigen sollten.

Die Phase, in der diese Gruppenporträts voll erzählerischer Fülle entstanden, wurde bis vor wenigen Jahren als das „Goldene Zeitalter“ in den Niederlanden bezeichnet. Golden war es allerdings nur für eine Eliteschicht, deren wirtschaftlicher Wohlstand zum Teil auf der Grundlage von Versklavung und Ausbeutung in den Kolonien in Asien und Südamerika beruhte. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts begann der Stern von Amsterdam zu sinken. Das Jahr 1672 sollte als Rampenjahr, als Katastrophenjahr, in die niederländische Geschichte eingehen. Durch den Kriegseintritt Frankreichs an der Seite Englands standen die Vereinigten niederländischen Provinzen in einem Zweifrontenkrieg, der das Land

schließlich Amsterdams vom Welthandel abschnitt. Die Ausstellung *Rembrandts Amsterdam. Goldene Zeiten?* rückt nicht nur die repräsentativen Gruppenporträts von Rembrandt und seinen Malerkollegen in den Mittelpunkt, sondern öffnet den Blick zugleich für die Darstellungen weniger privilegierter Gruppen und zeichnet damit ein Bild der pluralen Amsterdamer Gesell-

schaft, die von Reichtum und Ungleichheit, Glück und Verderben, Macht und Ohnmacht berichtet.



**Impuls Rembrandt**  
Lehrer. Strategie. Bestseller  
Bis 26. Januar 2025  
Museum der  
Bildenden Künste, Leipzig  
Katalog Hirmer Verlag € 45,-



**Rembrandts Amsterdam**  
Goldene Zeiten?  
27. November 2024 bis 23. März 2025  
Städel Museum,  
Frankfurt am Main  
Katalog Hirmer Verlag € 49,90



Rembrandt Harmensz. van Rijn, *Schauspieler oder Kostümstudie einer reich gekleideten Frau (Detail)*, um 1638, Museum der bildenden Künste Leipzig, Graphische Sammlung



Rembrandt-Werkstatt, *Selbstbildnis, 1645/1650, Museum der bildenden Künste Leipzig*

riege die Geschicke der Stadt prägten, entstanden eindrucksvolle Gruppenbildnisse, geschaffen von den größten niederländischen Meistern wie Rembrandt, Jakob Backer, Ferdinand Bol, Govaert Flinck, Bartholomeus van der Helst oder Jan Victors. Die Gemälde wurden vor allem für die Gebäude der jeweiligen Organisation, wie etwa Handwerksgilden oder Fürsorge- und Besserungs-

Schmid/Widmaier unter Verwendung der Abbildung von Paola Pivi, I know you want it, 2019 © Paola Pivi, courtesy the artist and Perrotti, Foto: David Sierholm

# ECCENTRIC Ästhetik der Freiheit

von Dalí bis  
Pipilotti Rist

25.10.2024  
–27.04.2025

**PINAKOTHEK  
DER  
MODERNE**

Gefördert durch

# HENRI CARTIER-BRESSON

## DIE LIBELLE DES FOTOJOURNALISMUS

Wie lässt sich ein Artikel über einen Jahrhundertfotografen bebildern, wenn dieser sein fotografisches Œuvre nur in vollem Umfang als repräsentativ erachtet? Dazu braucht es eine Einzelausstellung wie *Watch! Watch! Watch!*, die nach einer Station in Hamburg am 11. Oktober im KBr Zentrum für Fotografie der Fundación MAPFRE in Barcelona eröffnet und bis zum 26. Januar währt.

Bei dem „Auge des Jahrhunderts“, wie er auch genannt wird, handelt es sich um Henri Cartier-Bresson (1908–2004), der wie kaum ein anderer Fotograf eine Bandbreite an Entwicklungen und Stilen durchlief und in seinem Werk die Umbrüche des 20. Jahrhunderts aufgriff – im künstlerischen, sozialen, wie auch im politischen Kontext. 230 Originalabzüge sowie eine Auswahl seiner Bücher und Veröffentlichungen in illustrierten ma-

chen deutlich, dass Kompositionstechniken wie Goldener Schnitt und Geometrie als ordnendes Element, die er in frühen Jahren im Malunterricht des Spätkubisten André Lothe anhand der Werke Alter Meister erlernte, bleibenden Eindruck hinterließ. Hinzu kommt das Kriterium, den „entscheidenden Augenblick“ einzufangen, den er 1952 in seiner Monografie *Images à la Sauvette* ausführte und damit den Stil der eigenen Generation und der folgenden prägte. Zu den Ikonen, welche die Fondation Henri Cartier-Bresson in Paris bewahrt, zählen surrealistische Szenen mit ironischer Zuspitzung, Porträts aus dem Künstlermilieu, darunter Alberto Giacometti, Marcel Duchamp, Barbara Hepworth, Coco Chanel oder Pierre Bonnard, sowie Menschen in ihrem Alltag, auf der Straße, im Arbeitsumfeld oder in der Freizeit. Der Gründer der Fotoagentur Magnum schuf

vor allem aber auch einen Spiegel der Zeit mit seinem Blick auf Großveranstaltungen und politische Ereignisse vom Bürgerkrieg in Spanien, Gandhis Tod in Neu-Delhi, die letzten Tage der Kuomintang in Peking oder der Mauerbau in Berlin, die er in dynamischen Szenen, perspektivisch eindrucksvollen Auf- und Untersichten, als Einzelbild oder seriell in internationalen Printmedien veröffentlichte – als schneller Reporter mit dem Beinamen „Libelle“, stiller Beobachter oder auch als Bildjournalist, der Haltung zeigt und politisch agiert. af

**Watch! Watch! Watch!**  
**Henri Cartier-Bresson**

Hrsg. von Kathrin Baumstark,  
Ulrich Pohlmann  
288 Seiten, 240 Abb. in Farbe  
Hirmer Verlag € 49,90



Henri Cartier-Bresson, Berliner Mauer, Westdeutschland, 1962

## — ZWISCHEN FORTSCHRITTSGLAUBEN UND -SKEPSIS —

Zwei runde Geburtstage veranlassen die Reiss Engelhorn Museen zu ihrer Schau *Sachlich neu*, die bis zum 27. April drei Spitzenfotografen unter einem Dach vereint: das 100. Jubiläum einer Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle, deren Direktor Gustav Friedrich Hartlaub den Begriff Neue Sachlichkeit einführte; und der 100. Geburtstag von Robert Häusser, der damals geboren wurde und dessen fotografisches Werk am kühlen Blick seiner Vorgänger August Sander und Albert Renger-Patzsch ansetzt, diesen aber auch kontrastiert.

Es war die schonungslose Lebenswirklichkeit, die die Künstler der Neuen Sachlichkeit in der Bildenden Kunst ins Blickfeld rückten: Otto Dix und George Grosz, Max Beckmann und Rudolf Schlichter schärfen vor dem Hintergrund des Ersten Weltkrieges den Blick auf die Realität zwischen sozialem Elend und der Dekadenz der Großkopferten, die sie analysierten und in ihren Bildwerken manifestierten. Die Art der nüchternen Darstellung erfasste auch Fotografen wie August Sander (1876–1964) und Albert Renger-Patzsch (1897–1966), die auf ihrem Gebiet Pionierleistung vollbrachten. Sie beleuchteten in den 1920er und 30er Jahren Menschen in ihrem häuslichen Umfeld oder bei der Arbeit, von der Industrie geprägte Landschaftsräume bis hin zu schnörkellosen Architekturen, wie Ausstellung und Katalog (Hirmer € 39,90) wiedergeben: etwa Sanders ikonische Aufnahmen von Vertretern verschiedenster Berufsstände bis



August Sander, Konditor, 1928

hin zu ästhetischen Industriewahrzeichen wie der Zeche Zollverein und Naturaufnahmen von Renger-Patzsch, die Robert Häusser (1924–2013) ab den 1940er Jahren

in seiner Bildästhetik aufgreift und mit magischen Zeitdokumenten wie Elvis oder dem verhüllten Formel-1-Wagen von Jochen Rindt Richtung Gegenwart führt. af

## — DIE FRAGE NACH DER VERNUNFT —

Von Charlotte Vierer

„Was ist Aufklärung?“ fragte bereits 1783 der Pfarrer Johann Friedrich Zöllner in der *Berlinischen Monatsschrift*, worauf sich unter anderem der Philosoph Immanuel Kant mit einem Aufsatz äußerte, der 1784 in jenem Magazin abgedruckt wurde und als ein Manifest verstanden werden konnte. Das Deutsche Historische Museum nimmt den 300-jährigen Geburtstag Kants zum Anlass, die Frage erneut zu stellen, wobei die Ausstellung über seine Person, sein Werk und seine Zeit hinausgeht und ausführlich die Ende des 17. Jahrhunderts in Europa einsetzende Entwicklung der Aufklärung beleuchtet.

„Sapere aude! Habe Muth dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“, schrieb Immanuel Kant (1724–1804) in seiner Schrift *Beantwortung der Frage: Was ist*



*Aufklärung?* Mit dem Zeitalter der Aufklärung verbinden sich zahlreiche Begriffe, gerade im Bereich der Ethik, die bis heute für uns Bestand haben. Allerdings beantwortete der Wahlspruch der Aufklärer, die Vernunft des Menschen als wichtigste Grundlage allen Handelns zu sehen, schon damals nicht alle drängenden Probleme des Jahrhunderts und fachliche Diskussionen um Konzepte und

**Was ist Aufklärung?**  
**Fragen an das 18. Jahrhundert**  
18. Oktober 2024 bis 6. April 2025  
Deutsches Historisches Museum,  
Berlin  
Katalog Hirmer Verlag € 39,90

## — FERNREISE MIT DAVID KATZENSTEIN —

David Katzenstein versteht sich als Bildchronist der Menschheit: Seit mittlerweile 49 Jahren bereist er mit seiner Kamera die Welt, um mit dem Selbstverständnis eines Dokumentarfotografen Länder, Menschen, Völker und Kulturen zu porträtieren. Nach seinem Vorgängerband *Ritual* von 2022, der religiöse Praktiken und andere Gebräuche von Gemeinschaften auf sechs Kontinenten in den Fokus nimmt, führt die jüngst erschienene Publikation *Distant Journeys* (Hirmer € 59,-) auf eine aufregende Bilderreise durch 37 Länder.

Wann seine Entdeckerlust in ihm zum ersten Mal entfacht sei, könne er kaum sagen, gesteht er heute in New York lebende Fotograf David Katzenstein. Möglich, dass er sie einem Erlebnis in der frühen Kindheit am Strand von Kuba verdankt: vorne auf dem Pferd der Vater im Sattel, dahinter er, der sich an seinem Rücken festklammerte; vielleicht war die Initialzündung aber auch ein Naturschauspiel in Norwegen, der Kitzel, als er am Abgrund stand und 500 Meter unter ihm einen tosenden Wasserfall ins Meer stürzen sah.

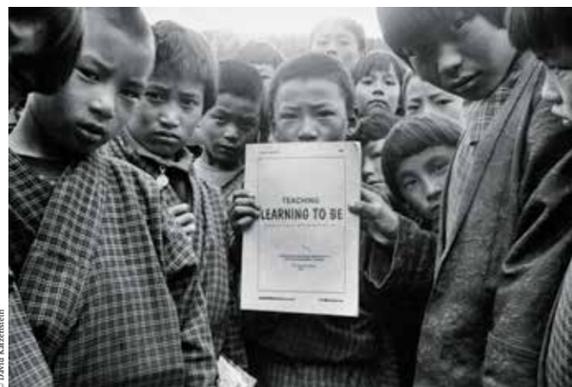
Die Unmittelbarkeit am Geschehen, emotionale Beteiligung sowie

eine ausgesprochene Leidenschaft und Respekt vor dem Motiv bestimmen auch seine Fotografien, die mit einem ausgeprägten Storytelling das Publikum in die

### Storytelling mit Emotionen

Szenen hineinzuziehen vermögen: menschenleere, endlose Sandwüsten im Oman, Wildwuchs im Regenwald von Mexiko, ein Ritt durch die Savannenlandschaft im Senegal, Elefantensafari in Indien, Kinderaugen in Venezuela, eine Abkühlung in der Therme von

Budapest, ein Get-together beim Empfang in Lissabon, ein Schlafsaal mit Kinderbetten auf Haiti, eine Shoppingmeile in Sizilien, Trubel am Old-Orchard-Strand von Maine, telefonierende Mönche in Sri Lanka, ein Klassenzimmer in Bhutan, ein Stacheldrahtzaun in der Normandie, mit dem Taxi durch Indien oder zerrissene Wäsche in den Slums von Johannesburg. Die berührenden wie ästhetischen Schwarzweiß-Fotografien erscheinen im Bildband größtenteils randlos und doppelseitig und wurden im aufwendigen Duplexverfahren auf offenes Papier gedruckt. af



David Katzenstein, Thang Valley, Bhutan, 1999

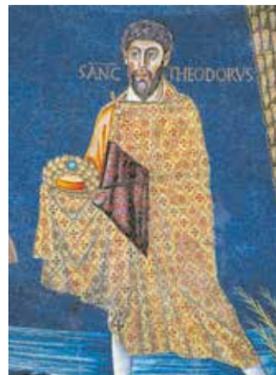
## — GÖTTLICHES LICHT: KUNSTVOLLE MOSAIKE IN ROM —

Die Entstehung des Bewusstseins über Farbe entspringt immer einem kulturellen Kontext. Was in modernen Zeiten naturwissenschaftlich als Spektralfarben, Sehzepetoren und Zäpfchen erforscht wurde, galt im Frühchristentum und Mittelalter als die Wirkung göttlichen Lichts. Den Unterschied macht die Spiritualität: Leuchtkraft war Schönheit. In der Lichtmetaphysik jener Epochen dachte man Sein als Licht und „Gott als die Quelle allen Lichts“, so der italienische Philosoph und Kunsttheoretiker Rosario Assunto.

Anhand von neun Kirchen des 4. bis 14. Jahrhunderts präsentiert die Autorin und Kunsthistorikerin Wendy A. Stein in dem prachtvollen Band *Divine Light – The Art of Mosaic in Rome, 300–1300 AD* in vielen farbigen Abbildungen wenig bekannten Mosaikschmuck. Selbst für jene, die sich in Rom vergleichsweise gut auskennen, dürfte sie damit ein „Tor zu einer anderen Welt“ öffnen. Rom, das Zentrum der Christenheit, war eine mythische Stadt, die trotz aller Angriffe und Belagerungen durch Goten, Sarazenen und Normannen sowie der Errichtung eines „Neuen Roms“ in Gestalt des

byzantinischen Konstantinopels am Bosphorus fortbestand. Gleichwohl, so legt die Autorin dar, geschah dies um den Preis, dass die Päpste als Nachfolger des Apostels Petrus, dem Fels der Kirche und ersten Bischof von Rom, sukzessive die Macht auch in den administrativ-weltlichen Bereichen

die Kunstwerke jener Zeit „Macht haben“ – im wahrsten Sinn des Wortes. Denn das glitzernde und wechselnde Licht der *tesserae* genannten, reflektierenden Mosaiksteine steht für das Beseelte und Dahinterliegende: Christus und die Heiligen der Mosaik sind nicht nur abgebildet, sondern präsent. Auch die „alltäglich“ anmutenden, wunderschön antik wirkenden Mosaik der Weinkeller etwa haben mythischen Gehalt und metaphysische Macht, was verstehen lässt, warum immer wieder Bischöfe, Päpste und Aristokraten Mosaiken in den Kirchen der Ewigen Stadt in Auftrag gaben. Leicht, mit einem sehr übersichtlichen Plan aller ausführlich besprochenen Kirchen ist dieses Buch der ideale Reisebegleiter für die Entdeckung der Kunst der kleinen, leuchtenden Steine in Rom. kbp



Mosaik mit hl. Theodor (Detail), Apis in Santi Cosma e Damiano, Rom

übernahmen. Reliquien und Heiligengräber dienten zur Legitimation und besserten die finanzielle Lage. Doch die Autorin betont zu Recht, anders als viele moderne Rezipienten es verstehen wollen, dass neben den Reliquien auch

**Divine Light**  
**The Art of Mosaic in Rome**  
**300–1300 AD**

Von Wendy A. Stein  
Text: Englisch

160 Seiten, 120 Abb. in Farbe  
Hirmer Verlag € 45,-

## BITTE MEHR EXZENTRIK

„ZUVIEL DES GUTEN IST WUNDERVOLL“



Paola Pivi, *I know you want it*, 2019

Es verspricht, ein „funkensprühendes Ereignis“ zu werden, und auch ein Blick in die begleitende Ausstellungspublikation steigert die Vorfreude auf die Schau *ECCENTRIC. Ästhetik der Freiheit*. Sie wird nicht nur visuell ein Highlight werden, sondern auch für Aha-Erlebnisse im Hinblick auf unser Demokratieverständnis sorgen.

Exzentrisch bedeutet buchstäblich „außerhalb der Mitte“, im Allgemeinen wird Exzentrik mit Dekadenz und Überspanntheit gleichgesetzt. Dies ist jedoch zu kurz gesprungen, denn Exzentriker\*innen sind viel mehr: mutig, experimentell, neugierig, innovativ und kreativ. Sie verweigern sich angstfrei jeglicher Vereinnahmung durch Ideologien und

beanspruchen einen Freiraum, ohne sich an Feindbildern abzurufen. Vor allem aber suchen sie den Diskurs – und stehen damit für die Freiheit der Demokratie. Die Ausstellung *ECCENTRIC* versammelt rund 100 Werke aus Malerei, Skulptur, Installationskunst, Video und Design von 50 internationalen Künstler\*innen und zeigt die aufregende und inspirierende Vielfalt der „exzentrischen“ Kunst ab 1980.

**ECCENTRIC**  
Ästhetik der Freiheit  
25. Oktober 2024 bis 27. April 2025  
Pinakothek der Moderne, München  
Katalog zur Ausstellung  
Hirmer Verlag € 34,90

## „EIN MAGISCHER SPIEGEL“

CARPACCIO UND BELLINI – DIE MEISTER VON VENEDIG



Vittore Carpaccio, *Flucht nach Ägypten*, ca. 1515, National Gallery of Art, Washington

Von Clara Schröder

Seine detailverliebten Darstellungen von Venedig und exotischen Szenarien sind Meisterwerke voller Erzählkunst und machten Vittore Carpaccio (um 1460/65–1525/26) zu einem der bedeutendsten Maler der Frührenaissance. Anlässlich seines 500-jährigen Gedenkjahrs werden Carpaccios Werke in einer großen Sonderausstellung zum ersten Mal in Deutschland in den Mittelpunkt gerückt und treten mit berühmten Zeitgenossen in Dialog.

Mit einem umfangreichen Ursula-Bilderzyklus für die Ausstattung der venezianischen Scuola di Sant'Orsola trat Carpaccio erstmals öffentlich in Erscheinung. Dass man einem jungen, bis dahin noch unbekanntem Maler einen solchen Großauftrag zutraute, war nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass er mit den Brüdern Giovanni und Gentile Bellini die besten Lehrmeister hatte. In kürzester Zeit wurde Carpaccio zu einem der populärsten Maler der Serenissima. In der Absicht, den Ruhm der Lagunenstadt mit Bilddarstellungen zu untermauern, porträtierte er Venedig in lichterfüllten Ölgemälden mit neuen Impulsen: Farbenprächtig und exotisch bekleidete Figuren, imposante Architektur, detailgetreue Schiffsdarstellungen

und humorvoll beobachtete Alltagsszenen versetzen uns in das Venedig der Renaissance als Zentrum des Handels und kulturellen Austauschs. Carpaccios Erzählwelt geht über den sogenannten Augenzeugenstil hinaus und folgt seinem intellektuellen Anspruch, nach eigenen, innovativen Kom-

positionen zu suchen und fiktive wie ästhetisch ausgereifte Inszenierungen zu schaffen.



positionen zu suchen und fiktive wie ästhetisch ausgereifte Inszenierungen zu schaffen. In seinen Andachtsbildern, wie *Die Flucht nach Ägypten*, demonstriert Carpaccio, dass er auch in kleineren Formaten mit wenig Bildpersonal facettenreich erzählen kann. Die legendäre Reise der Heiligen Familie und ihre Vorbildfunktion erhalten besondere Authentizität und Glaubhaftigkeit durch die Verortung in einer Landschaft der Terraferma, des venezianischen Festlands,

mit einem verzweigten Kanalsystem in Hintergrund, in dem ein zeittypisches Transportboot zu sehen ist.

Mit Vittore Carpaccio und Giovanni Bellini als Hauptprotagonisten stellt die Ausstellung zwei Künstler der venezianischen Renaissance in den Fokus, deren Werke unsere Vorstellung von der Lagunenstadt geprägt haben. Ihnen zur Seite stehen Bilder weiterer zeitgenössischer Meister wie Gentile Bellini, Cima da Conegliano und Vincenzo Catena. Insgesamt sind rund 50 Gemälde und Arbeiten auf Papier zu sehen, darunter zwei Hauptwerke Carpaccios, die sich im Besitz der Staatsgalerie befinden, ergänzt durch herausragende Leihgaben aus Venedig, Florenz, Madrid und Washington. Die groß angelegte Schau wird von einem bildreichen Prachtkatalog begleitet, der sich vertiefend unter anderem neuesten Forschungsergebnissen über kunsttechnologische Untersuchungen und Restaurierung von Carpaccios Werken widmet.

**Carpaccio, Bellini und die Frührenaissance in Venedig**  
15. November 2024 bis 2. März 2025  
Staatsgalerie Stuttgart  
Katalog Hirmer Verlag € 49,90

## FRESKO-KUNSTRÄTSEL

Als meine verschollen geglaubte Skulptur bei einer spektakulären archäologischen Grabung wiedergefunden wurde, hatte sie eine beachtliche Karriere hinter sich: Ursprünglich beheimatet in einem angesehenen Museum, wurde die kubistisch anmutende Figur beschlagnahmt und in einer Schmähausstellung als „entartet“ in einem Depot der Kunstbanauten, um wenige Jahre später als Requisite für einen dumpfen Propagandafilm erhalten zu müssen. Der Keller, in den sie anschließend wieder gepackt wurde, glich bald darauf einem zerbombten Trümmerhaufen, der über 65 Jahre mein Kunstwerk unter sich begrub und schlafen ließ – eine Art Dornröschen aus Messing. Meine Begeisterung für die Bildhauerei begann spätestens, als ich

meine Lehrerin, bei der ich neben der Ausbildung an der Kunstschule Privatstunden nahm, auf eine mehrmonatige Italienreise begleitete und in Rom archaische Plastiken studieren konnte. Im selben Jahr lernte ich meinen Mann kennen, auch er ein Künstler. Unsere neue Heimat wurde Paris, dort knüpfte ich wertvolle Kontakte, unter anderem zu Henri Matisse. Der künstlerische Austausch mit ihm war eine prägende Erfahrung, wie einige meiner frühen Bronzeplastiken zeigen. Nachdem mein Mann in Deutschland eine Professur an der Kunstakademie übernommen hatte, verließen wir die Kunstmetropole, die für mich jedoch zeit meines Lebens ein Inspirationsort blieb, an den ich regelmäßig zurückkehrte. Meine Formensprache wurde zusehends abstrakter, ich feierte

Ausstellungserfolge und galt bald als eine der innovativsten deutschen Bildhauerinnen meiner Zeit. Irgendwann wurde das politische Klima „ungemütlich“, wie ich in mein Notizheft notierte. Da mein Mann mittlerweile von seinem Posten entlassen worden war, überlegten wir Deutschland zu verlassen, entschieden uns aber, in Berlin zu bleiben. Ein beachtlicher Teil unserer Kunst sowie gesammelter Werke anderer Künstler gingen bei einem Bombenangriff in Flammen auf, von unserem Haus in Berlin blieb so gut wie nichts übrig. Nachdem mein Mann wenige Jahre später gestorben war, begann ich, mittlerweile über 60 Jahre alt, eine zweite Karriere als Malerin. Um mit ihm zu Lebzeiten nicht in Konkurrenz zu treten, hatte ich das Malen aufgegeben – wer bin ich?



### Wer bin ich?

Das Kunsträtzel mit Gewinnchancen  
Unter den richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100.–.  
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de, Einsendeschluss am 23. November 2024  
Auflösung des Kunsträtzels aus *Fresko* 01/2024: Honoré Daumier (1808–1879)



### IMPRESSUM

*Fresko*, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage in der F.A.Z. Rhein-Main, der Frankfurter Neuen Presse, dem Höchster Kreisblatt, der Taunus Zeitung, der Frankfurter Rundschau, der HNA Hessische Allgemeine Kassel und im Münchner Merkur.  
Nächste Ausgabe: 22. März 2025

VisdPR: Kerstin Ludolph.  
Herausgeber: Hirmer Verlag GmbH.  
ISSN (Print): 2751-3491, ISSN (online): 2751-367X.  
Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck, Autoren: Annette v. Altenbockum, Lilli Aschoff, Katrin Boskamp-Priever, Anne Funck, Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Arne Thomsen, Charlotte Vierer. Gestaltung und Satz: Akademischer Verlagsservice Gunmar Musan.

Druck F.A.Z. FNP, FR: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH.  
Druck HNA: Zeitungsdruck Dierichs GmbH & Co. KG.  
Druck MM: Druckhaus Dessauerstraße GmbH.  
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de.

# RACHEL

## NATURE INTO ART

26.11.24  
– 16.03.25

# RUYSCH

ALTE  
PINAKOTHEK

Toledo  
Museum  
of Art

MFA Boston

Hauptförderer:  
Herbert  
Schuchardt-  
Stiftung

MAX KOHLER  
STIFTUNG

EVS  
ERBE-  
STIFTUNG

HELE AVUS  
STIFTUNG

KULTUR-  
STIFTUNG  
DER  
LÄNDER

NL Niederlande

Detail aus: Rachel Ruysch, Stillleben mit Rosen, Tulpen und Sonnenblume, 1700 | The National Gallery, London, on loan from the collection of Janice and Brian Capstick © Private Collection

## VOR BUDDHA IN TABO

### IM HEILIGEN BEZIRK DES ÄLTESTEN TIBETISCHEN KLOSTERS



Die Mönche von Tabo in der Dukhang während einer Puja zu Ehren von Vairochana

Foto: © Peter van Ham

In Ultramarinblau erstrahlt auf einem Fresko ein Buddha und verkörpert damit das Unerschütterliche, während sein Nachbar in nicht weniger kräftigem Karminrot das unermessliche Licht repräsentiert. Dazwischen zeigen sich sogenannte Bodhisattvas, die noch nach der Buddhaschaft streben, in deckendem Weiß sowie

Wächterfiguren und Göttinnen in bunten Tönen. Umgeben werden sie von 32 Skulpturen, die ein figürliches, dreidimensionales Gesamtkunstwerk formen, ein begehbares Mandala, in dem sich tibetische Mönche gerade zu einer Ehrerbietung versammeln. Das Foto gibt einen seltenen Einblick in den Hauptraum des

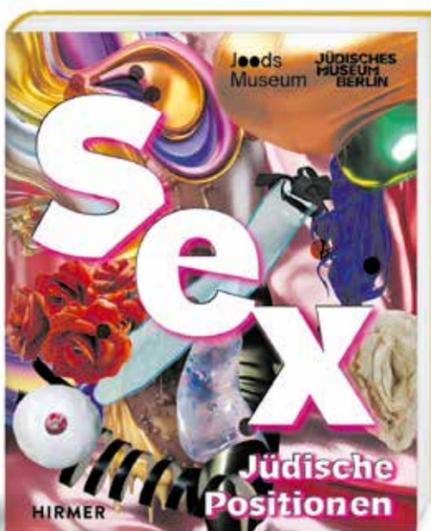
Haupttempels von Tabo, einem buddhistischen Klosterkomplex im himalayischen Norden Indiens auf über 3000 Meter Höhe, der kulturhistorisch zu Westtibet zählt. Nirgends sonst in Tibet gibt es ein so altes Kloster, das noch dazu derart gut erhalten ist. Ge-gründet 996, wurde 1042 der erste Tempel neugestaltet, auf diesen

Zustand gehen mutmaßlich auch die Fresken und farbig gefassten Skulpturen des Hauptraumes zurück. Für die Zweitauflage seiner Publikation *Tabo – Gods of Light* (Hirmer Verlag, 320 Seiten, 420 Abbildungen, € 60,-) ist der passionierte Fotograf Peter van Ham, der sich seit Jahrzehnten mit dem

Buddhismus und tibetischer Kunst intensiv beschäftigt, 2023 erneut nach Tibet gereist. Im Gepäck: wieder eine Sondergenehmigung, in die verschlossenen Tempelbereiche zu gelangen und im heiligen Bezirk fotografieren zu dürfen, sowie seine neue Digitalkamera, mit der er die Kampagne schoss, auf technisch neuestem Niveau,

was die Qualität des Buches spiegelt. Hochfein die Auflösung, brillant die Farben, erlesen der Druck. Neben fundierten Texten, die die jüngsten Forschungsergebnisse vorstellen, verblüfft auch die Ausstattung. So lässt sich etwa der Zyklus im Hauptraum in Form einer doppelseitigen Klapptafel auf stolze 158 Zentimeter ausbreiten. *at*

## – ZWISCHEN TRADITION UND TABU –



Dass es unter den jüdischen Stimmen niemals nur eine Meinung gab und gibt, offenbart die Ausstellung *Sex. Jüdische Positionen*. Entsprechend facettenreich zeigt sich dem Museumspublikum auch der Einblick in die unzähligen Auffassungen von Sexualität im Judentum. Der bewusst mehrdeutige Titel spiegelt die Bandbreite von Positionen, die von traditionellen Artefakten über zeitgenössische Kunst hin zu Film und anderen Medien reichen.

Ein Höhepunkt der Schau, in deren Zentrum Fruchtbarkeit, Homosexualität, Pflichten und Fetische stehen, ist die moderne Auseinandersetzung mit jüdischen Ritualen und Philosophien: seien es Fotografien, die etwa den Gebetsriemen Tefillin als Symbol für Bondage und Fetisch darstellen oder der sehr lustige Ausschnitt aus dem Kurzfilm *The Honeymoon Suite* von Sam Leifer, in dem ein frisch verheiratetes Paar die ersten Versuche von Intimität wagt. Wenn es einen roten Faden gibt, ist es sicherlich der scharfsinnige jüdische Humor, der sich durch die vielschichtige und anspruchsvolle Ausstellung zieht, die derzeit von einer ersten Station im Jüdischen Museum Berlin nach Amsterdam umzieht. In ihrer Gesamtheit verdeutlichen die präsentierten Werke, wie sich das jüdische Verständnis von

Sexualität im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neu in sozialen und religiösen Kontexten formte – und von bedeutenden Persönlichkeiten, wie etwa dem Arzt und Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld oder der Sexualtherapeutin Ruth Westheimer, liberal gehandhabt und offen diskutiert wurde. Sex war und ist allgegenwärtig, darin besteht selbst unter den Rationalisten und Kabbalisten Konsens, die sonst bei ihren Auslegungen der rabbinischen Literatur uneinig sein mögen. Verbote geben nicht nur Orientierung, sondern existieren oft auch, um gekonnt übergangen zu werden – das veranschaulicht die TikTok-Influencerin Miriam Anzovin mit ihren Interpretationen rabbinischer Texte aus einer feministischen Perspektive. Ebenso eindrucksvoll und mutig geht die israelische Künstlerin Noa Snir heran. Ihr gelingt es, auf erfrischend unaufgeregte Weise Szenen aus dem Talmud in die Moderne zu übersetzen. *la*

**Sex. Jüdische Positionen**  
22. November 2024  
bis 25. Mai 2025  
Joods Museum, Amsterdam  
Katalog zur Ausstellung  
224 Seiten, 80 Abb. in Farbe  
Text: Deutsch/Englisch  
Hirmer Verlag € 45,-

Von Anne Funck

Es sind die Übergänge im Leben, die die New Yorker Fotografin Sherrrie Nickol zu ihrem poetischen Werk inspirieren: Halbwüchsige zwischen Kindsein und Erwachsenwerden, wogende Szenen am Wasser, ein Menschenbad, Momentaufnahmen, die gleich wieder verschwinden, und Gesichter, die ein Lebensgefühl, eine Sehnsucht oder ein Bedenken spiegeln. Ihr Fotobuch schöpft aus den persönlichen Geschichten ihrer Protagonistinnen und Protagonisten und kreiert eine intensive Bilderwelt, die kurz auf Stopp drückt und zum Innehalten einlädt.

„Ich startete dieses Projekt, als mein Sohn Teenager wurde, mit seinen Freunden herumhing und begann, sich in der Erwachsenenwelt um ihn herum zurechtzufinden“, schildert die am Mississippi aufgewachsene Sherrrie Nickol ihren Zugang zu dem Fotoprojekt, das einerseits Einblicke in ihr Familienleben gewährt,

andererseits sich nach außen an einer Lebenswelt orientiert, in der junge Menschen Alltag und Freizeit verbringen: einzeln oder zu mehreren, auf dem Sofa chillend oder mit dem Handy chattend, auf dem Reiterhof, beim Sonnenbaden auf der Luftmatratze im Schwimmbecken oder am Meeresstrand, auf Städte-trip, mit den Ohrstöpseln eines Audioguides im Kunstmuseum oder beim Treiben in der bunten Glamourwelt des Jahrmarkts.

### Die Poesie des menschlichen Alltags

Mit der Kamera tritt sie mitten ins Geschehen, nähert sich auf Augenhöhe – je nach Motiv – aus der Perspektive von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen, komponiert mit Nahsicht, Draufsicht, Schärfe und Unschärfe, und rückt ganz nah ran, bevor sie den Auslöser betätigt. Ihre sensiblen Aufnahmen, die sie nun in seitenfüllenden Formaten und

Sherrrie Nickol, *In the Pool*, 2009

in einem Wechsel aus Farb- und Schwarzweißabzügen auf haptisch angenehmen, weil offenem Papier veröffentlicht, reflektieren die positive Stimmung, die zwischen den Personen und ihr hin und her schwappt und so einen außergewöhnlich großen Pool an intimen Eindrücken zulässt.

**Sherrrie Nickol**  
Mit einer Einleitung von  
Andrea Meislin, Direktorin von  
Meislin Projects  
Text: Englisch  
208 Seiten, 159 Abb. in Farbe  
Hirmer Verlag € 59,-

## GROSSE FRAGEN, GROSSE KUNST

### AUF DER SUCHE NACH LÖSUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

In einer zunehmend komplexen Welt sehnt man sich nach klaren Handlungsanweisungen. Die Ausstellung *Manual for Survival*, die noch bis zum 3. November 2025 in den Hamburger Deichtorhallen

zu sehen ist, liefert zwar keine einfachen Lösungen, aber vielfältige Antworten, so facettenreich wie die 40 internationalen Künstlerinnen und Künstler, die sich an ihr beteiligen.

Cao Fei, *Asia One*, 2018, Videostill

Über Jahre vorbereitet, gestaltet sich die Schau als ein Ort des Zuhörens und des Lernens. In rund 100 Workshops werden Entwürfe für eine neue Welt diskutiert, darunter Themen wie Zivilisation und ihre Brüche, das Zusammenspiel von Individuum und Gemeinschaft sowie Verbrechen und Widerstand. *Manual* soll Orientierung bieten, während die *School of Survival* anregt, neu zu denken und kreativ zu handeln. Die Kunst wird dabei als möglicher Ausweg aus den Sackgassen der krisengeschüttelten Welt betrachtet. Ron Trents Plakatserie *Black Paintings* geht etwa der Frage nach, wann Worte zu Gewalt werden und was geschieht, wenn Kommunikation scheitert. Er wirft buchstäblich mit Begriffen um sich, untersucht dabei die Macht von Sprache. Cao Fei hingegen erkundet in ihrer Videoarbeit *Asia One* feinfühlig die Beziehung zwischen

Mensch und Maschine – hier am Beispiel einer Sortieranlage in einem chinesischen Logistikzentrum in Kunshan. Das kontroverse Werk des indigenen Kunstkollektivs New Red Order, das mittels zweier Animatronik-Puppen über Kolonialismus und Genozid reflektiert, löste im Vorfeld bereits hitzige Debatten aus. Daran wird deutlich, wie herausfordernd es sein kann, unterschiedliche Positionen auszuhalten, gerade, wenn sich neue Perspektiven auf existenzielle Fragen eröffnen und dazu anregen, über Verantwortung und mögliche Lösungen nachzudenken. Oder auch aufzuschreiben: Auf den letzten Seiten bietet der zweisprachige Begleitband zur Ausstellung (Hirmer Verlag € 36,-) eine schöne Zugabe: Platz für Notizen aller Art. Ob er allerdings ausreicht, für all die offenen Fragen und möglichen Antworten? *la*